

Christianity in the City - Theological and ethical considerations

Internationale Nachwuchsforschertagung - International Junior Scholar Conference vom 23. – 27. Mai 2014 in Erfurt

Das Theologische Forschungskolleg der Universität Erfurt veranstaltete zusammen mit dem McCormick Lehrstuhl der Loyola University Chicago vom 23. bis 27. Mai 2014 eine internationale Fachkonferenz zum Thema „Christianity in the City – Theological and ethical considerations“. Vor dem Hintergrund, dass inzwischen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten lebt, wurde über christliches und kirchliches Leben im urbanen Kontext diskutiert. Es wurde erörtert, wie Kirche in der Vergangenheit in Städten gewirkt hat und gelebt wurde. Zudem wurde der Frage nachgegangen, welche Bedeutung und Rolle den Kirchen gegenwärtig zukommt. Neben grundlegenden Vorträgen konnte diese Thematik in intensiven *round tables* diskutiert werden.

Eröffnet wurde die Konferenz von *John Nilson (Chicago)* mit einem Vortrag über die Theologie der *storefront churches*. Diese entstanden während der großen Migrationsbewegung (1877–1950) in Folge des amerikanischen Bürgerkrieges, in der viele Flüchtlinge, vor allem mittellose Afroamerikaner, aus dem ländlichen Süden in den von großen Städten geprägten Norden zogen. Um ihren Glauben in dieser neuen Welt leben und feiern zu können, trafen sie sich in leerstehenden Geschäften (*stores*). Diese oft nur temporär bestehenden Gemeinden stehen sinnbildlich für die Anpassung kirchlichen Lebens an das urbane Umfeld.

Anschließend sprach *Sebastian Holzbrecher (Erfurt)* über christliches Leben in der DDR. Im Fokus stand zum einen der Kirchenbau, der aufgrund der politischen Situation in der DDR nur unter schwierigen Bedingungen erfolgen konnte, zum anderen der Umgang der Regierung mit bereits bestehenden Kirchengebäuden. Hierbei wurde auch die Trennung der Kirchengebäude von ihrer Gemeinde sowie die Zerstörung von Kirchenbauten thematisiert.

Benedikt Kranemann (Erfurt) hielt einen Vortrag über *Architecture of Religion in the City*, wobei die Thematik des Raumes besondere Berücksichtigung fand. Vortrag und Diskussion setzten sich intensiv mit der Frage auseinander, was einen Raum zu einem sakralen bzw. profanen Raum macht. Beispielsweise wurde aus unterschiedlichen Perspektiven erörtert, ob ein Kirchenraum, der nicht mehr in seiner eigentlichen Funktion verwendet wird, noch ein sakraler Raum ist oder aufgrund der Nutzung für diverse Veranstaltungen zu einem profanen Raum geworden ist.

Am Nachmittag fand die erste *paper session* statt. Der Schwerpunkt dieser *round tables* lag - nach einer jeweiligen kurzen Vorstellung eines Papers – auf der Diskussion.

Der erste Essay von *Robert Müller (Erfurt)* bezog sich auf die „Zeitdiagnose“ des südkoreanischen Philosophen Byung-Chul Han. Dieser charakterisiert unsere Gesellschaft als *Müdigkeitsgesellschaft* und erörtert die mit diesem Phänomen einhergehenden Probleme, wie z.B. den übermäßigen Konsum oder den Verlust der existenziellen Dimension.

Der Text von *John Crowley-Buck (Chicago)* setzte, unter Berücksichtigung der Philosophie von Kant, Habermas und Derrida, die Gedanken des Kosmopolitismus mit dem Konzept einer Stadt in ein Verhältnis. Nach dem Autor schließen sich beide Ideen nicht nur nicht aus, sondern bedingen sich

geradezu gegenseitig, wobei das Thema der Gastfreundschaft eine entscheidende Rolle spielt.

Silas Morgan (Chicago) stellte das Phänomen der *Big Philanthropy* zur Diskussion. Seiner Meinung nach sei es prinzipiell zu begrüßen, dass Multimillionäre und -milliardäre enorme Geldsummen für wohltätige Zwecke spenden; jedoch förderten sie meist nur Projekte, die für sie persönlich von Bedeutung seien. Daher plädierte Morgan für eine Umverteilung der finanziellen Mittel nach dem *new communism*, um so mehreren Interessengruppen die Beteiligung am öffentlichen Leben zu ermöglichen.

Mithilfe der Durkheim'schen Sozialanalyse beschrieb *Sara Wilhelm Garbers (Chicago)* Masseninhaftierungen in den USA sowie deren Hintergründe und Folgen. Aufgrund der Problemanalyse betrachtete sie es als Aufgabe der theologischen Ethik, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen und mögliche Gerechtigkeitsperspektiven aufzuzeigen.

Nach der Mitfeier der Messe und dem Gespräch mit Vertretern der Pfarrgemeinde St. Lorenz sprach *William Myatt (Chicago)* über die vor allem in den USA verbreiteten evangelikalen Kirchen. Am Beispiel von New York zeigte er auf, wie rasant sich diese kirchlichen Gruppierungen innerhalb von knapp 40 Jahren in der Innenstadt Manhattans ausgebreitet haben. Zudem wurde erörtert, welche Bedeutung diesen Gemeinden zukommt und worin sie ihre Aufgabe sehen. Besonders intensiv wurde das Thema der Mission und einer Theologie der Stadt diskutiert.

Die anschließende *paper session* wurde mit einer Analyse der gegenwärtigen Fest- und Feierkultur anhand von Ricoeurs Philosophie durch *Joseph Gulhaugen (Chicago)* eröffnet. Im Mittelpunkt stand hierbei die Frage, welches Kriterium eine große Massenfeier, wie etwa nach einem Sieg der Eishockeymeisterschaft in Chicago mit etwa 2 Mio. Menschen, von einem christlichen Fest bzw. einer Feier, wie dem Weltjugendtag unterscheidet. Es wurde diskutiert, ob solch ein Kriterium der Differenz existiert und falls ja, welches dieses sein könnte.

Anna Kroll (Erfurt) setzte sich mit der Frage auseinander, ob die Pluralität der Lebens- und Familienformen mit einem Bedeutungsverlust der Leitbilder von Ehe und Familie einhergehe; sie negierte diese. Dabei verwies sie auf die gemeinsamen Werte, die sowohl hinter der Lebenspraxis als auch den Leitbildern stehen, und erörterte das Zustandekommen der Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit.

Tara Flanagan (Chicago) stellte unterschiedliche Möglichkeiten der Pflege für Menschen mit einer „Diagnose lebensbeendender Erkrankung“ vor. Dabei stand vor allem die Frage im Mittelpunkt, inwieweit ein häusliches oder stationäres sowie ein urbanes oder ländliches Umfeld zu einer ethischen Reflexion über das eigene Leben beitragen können. Ferner wurde diskutiert, ob ein formelles oder informelles Gespräch für einen Lebensrückblick und dessen Verarbeitung hilfreicher sein könnte.

Das Paper von *Wendy Morrison (Chicago)* thematisierte die Unterbrechungsfunktion von Kirche in der heutigen Gesellschaft. Sie konzentrierte sich dabei auf die äußere Erscheinungsform von Kirche – also das Kirchengebäude – und führte beispielsweise an, dass unter den vielen Gebäuden einer Stadt die Kirche durch die Ruhe, die in ihrem Inneren herrscht, eine alltagsunterbrechende Wirkung erzielen kann.

Die letzte *paper session* eröffnete *Juliane Irma Mihan (Erfurt)* mit ihrem Text über eine christlich-jüdische Simultanschule in Lengsfeld. Dieses Schulprojekt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt, wie das interreligiöse Zusammenleben in einer Stadt auch Einfluss auf das Schulkonzept haben kann.

Jesse Perillo (Chicago) ging in seinem Essay der Frage nach: „Wer ist mein Nächster?“ Mithilfe des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter diskutierte er am Beispiel San Franciscos, welche Folgen die Umstrukturierung einer Stadt und ihrer Gebäude für menschliches Leben am Rand der Gesellschaft haben kann.

Der abschließende, öffentliche Vortrag des Fundamentaltheologen *John McCarthy (Chicago)* analysierte das Phänomen der *holy city* anhand des Konzeptes der *hyper city* und verwies dabei auf den Mehrwert einer *holy city*. Aufgrund der gegenwärtigen Mehrdimensionalität zeigt sich dieser nicht allein in der Funktionalität, sondern in einer Realität, die die faktische Realität der Stadt übersteigt (*hyper reality*). Exemplarisch wurde die Stadt Nazareth als gegenwärtige *holy city* vorgestellt und hinterfragt. Zudem wurde im Anschluss an den Vortrag erneut die Grenzziehung zwischen profan und sakral diskutiert.

Durch ihre vielfältigen Perspektiven konnte die Tagung einen interessanten Beitrag zu der Diskussion über christliches und kirchliches Leben in der Stadt leisten. Theologisch sensibilisierte sie für die Wahrnehmung von Kirche und Kirchenbauten und erörterte die Schwierigkeit der Differenz von sakral und profan. Zudem wurde deutlich, dass eine Pauschalisierung des Verständnisses von Kirche in einem urbanen Umfeld kaum möglich ist, da Kirche stets von ihrem Kontext aus betrachtet werden muss. Aus theologisch-ethischer Perspektive machte die Tagung auf die Herausforderungen, die sich aufgrund des menschlichen Zusammenlebens in einer Stadt stellen, aufmerksam. Die Tagung war für alle Beteiligten sehr bereichernd. Besonders interessant war es für alle Beteiligten, die unterschiedlichen Thesen und Arbeitsweisen aus der deutschen und US-amerikanischen Theologie kennenzulernen und darüber ins Gespräch zu kommen.

Neben der Fachtagung fanden auch mehrere Exkursionen statt. *Scott Moore (Erfurt)* führte die Tagungsteilnehmer durch das historische Erfurt, wobei der Schwerpunkt vor allem auf den aus ökumenischer Sicht bedeutenden Kirchen der Stadt lag. Am darauffolgenden Tag wurde, nach einem Besuch der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Buchenwald, das Goethe-Nationalmuseum und die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar besichtigt. Ebenso wurde ein Tag in der Lutherstadt Wittenberg verbracht, an dem sich nach der Stadtführung auf den Spuren Luthers die Möglichkeit ergab, das Lutherhaus zu besichtigen.

Anna Kroll
Christopher Tschorn